

R A T H A U S K O R R E S P O N D E N Z.

Herausgeber und verantwortlicher
Redakteur: Karl Henay.

Wien, Freitag, den 4. August 1922

Ein Ehrengrab der Gemeinde Wien für Prof. Julius Blaus. Bürgermeister Reumann hat verfügt, dass für die Beerdigung des am 1. d. M. in Bad Hall verstorbenen Wiener Malers Prof. Julius Blaus in Würdigung seiner Bedeutung als heimischer Künstler ein eigenes Grab am Zentralfriedhof beigelegt werde.

Ein Stück wirklicher Wiederaufbauarbeit.

In der Zeit, da so viel von Wiederaufbau der Volkswirtschaft und von den notwendigen Reparaturen geredet wird, ist es gewiss von Interesse, ein Stück wirtschaftlicher/Wiederaufbauarbeit kennen zu lernen, dass sich in aller Stille auf einem Gebiete der Gemeinde-Wirtschaft vollzogen hat. Es handelt sich um die erfreuliche Tatsache, dass es dem städtischen Elektrizitätswerk der Gemeinde Wien bereits in einem hohen Masse gelungen ist, sich von der Einfuhr ausländischer Kohle unabhängig zu machen. Das bedeutet für den Gemeindehaushalt eine ganz ausserordentliche Ersparnis, da sich die Inanspruchnahme fremder, insbesondere tschechischer Valuta bedeutend verringert.

Der Weg, den das städtische Elektrizitätswerk gegangen ist, ist ein zweifacher.

Einerseits wurden die inländischen Kohlenverkommen, die vor dem Kriege gänzlich vernachlässigt werden waren, in immer stärkerem Masse herangezogen. Da ist zunächst das Zillingdörfer Braunkohlenlager der Gemeinde, das im Jahr 1914/15 einen Gesamttertrag von 14.825 Tonnen abwarf. Durch unausgesetzte stärkste Steigerung gelang es, das Werk dahin zu bringen, dass die Förderung im ersten Halbjahr 1922 allein bereits 169.140 Tonnen beträgt. Der Qualität der Kohle entsprechend bedeutet dies eine Ersparnis von 60.500 Tonnen hochwertiger ausländischer Kohle.

Die Ybbstaler Kohlenverkommen wurden durch die von der Gemeinde Wien gegründete Ybbstaler Kohlenwerke A.G. überhaupt erst erschlossen. Sie lieferten im ersten Halbjahr 1922 56.9 Tonnen Kohle besserer Qualität und ersparten dadurch 2800 Tonnen ausländischer Zufuhren.

Auf der anderen Seite schreitet die Gemeinde planmässig an die Ausnutzung der Wasserkräfte. Das geschieht, solange die grossen Wasserkraftwerke noch nicht ausgebaut sind, in der Weise, dass das städtische Elektrizitätswerk mit einer ganzen Reihe grosser Industriebetriebe Niederösterreichs die in seinem Stromkreisgebiet liegen, Abkommen trifft, wonach dieselben die Energie ihrer ausgebauten Wasserkräfte in den unbenutzten Stunden in das Netz des Elektrizitätswerks leiten. Auf diese Weise wurden im ersten Halbjahr 1922 in Kohlen ausgedrückt 7900 Tonnen gewonnen bzw. zuzuführen erspart.

Insgesamt betrug im Jahre 1914 der Anteil der inländischen Kohlen und Wasserkraftanlagen am dem Gesamtverbrauch des Elektrizitätswerkes 3 1/2 Prozent. Im ersten Friedensjahr 1918/19 war er bereits auf 22 Prozent gestiegen und heute, im ersten Halbjahr 1922, macht er schon ein viertes Drittel aus! In Tonnen berechnet bedeutet das in diesem Halbjahr eine Menge von 71.200 Tonnen oder eine Ersparnis von rund 20 Millionen tschechischer Kronen, die ohne diese inländische Produktion hätten ins Ausland geschickt werden müssen.

Hebenher geht auch eine beträchtlich Ersparnis und Erleichterung vom Standpunkte des Verkehrs. So ja auf diese Weise nicht weniger als 7120 Waggon statt auf Ausländerreisen geschickt zu werden nur auf ganz unbedeutenden inländischen Strecken in Verwendung kommen oder ganz erspart wurden. Es insbesondere dadurch dass die Zillingdörfer Kohle in dem unmittelbar benachbarten Kraftwerk Ebnfurth verbrannt und es bereits durch die Fernleitung als elektrischer Strom nach Wien kommt und die Ueberleitung der Wasserkraftenergie ja natürlich ebenfalls keine Transportmittel erfordert.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantwortlicher
Redakteur: Karl Henay.

Wien, Freitag, den 4. August 1922 - Abendausgabe.

Die Leistungen der Gemeinde Wien für die Pfründner. Mehrere Wiener
Zeitungen veröffentlichen heute eine Beschwerde zweier

in Unterstützung der Gemeinde stehender Personen, welche sich
sich über das geringe Ausmass ihrer Erhaltungbeiträge beklagen. Diesen gewisse
begreiflichen Klagen müssen jedoch einige Zahlen entgegengehalten werden,
aus denen hervorgeht, dass die Leistungen der Gemeinde für die Pfründner,
wenn sie auch im Einzelfall oft das Nötige nicht erreichen, doch in ihrer
Gesamtheit bis zur Grenze des Möglichen gehen. In der sogenannten „offenen
Armenpflege“ der Gemeinde befinden sich derzeit 34.000 Personen, dazu
kommen die Pflegekinder, dann die Eltern, welche Pflegebeiträge erhalten
und endlich die tausende in „Anstaltspflege“ befindlichen Insassen der
städtischen Versorgungsheime. Die Erhaltungbeiträge

setzen sich zusammen aus dem Grundbetrag, welcher wie bei vielen
Kategorien des Arbeitslohnes seit Jahren unverändert geblieben ist, und
dem entscheidenden Bestandteil, dem Teuerungszuschuss, welcher gegenwärtig
je nach der Bemessung durch den Fürsorgetrat, zwischen 500 und 3000 Kronen
schwankt.

Die letzte Erhöhung dieses Teuerungszuschusses erfolgt mit Gemeinderatsbeschluss vom 21. Juni und zwar um
300 Prozent, rückwirkend ab 1. Juni. Es wurden daher im Juni ausbezahlt
an Erhaltungsbeträgen 1.4 Millionen, an Teuerungszuschüssen 7.6 Millio-
nen, an Pflegebeiträgen und Geldern 15.6 Millionen. Durch die bewilligten
Nachzahlungen, welche im Laufe des Monats Juli flüssig gemacht wurden,
erhöhten sich die Gesamtausgaben für die offene Armenpflege im Juli
auf 47.5 Millionen. Dabei sind die Kosten der Versorgungsanstalten
nicht mitgerechnet, welche allein täglich mehrere Millionen betragen.
Insgesamt wurden im heurigen Jahre für die offene Armenpflege bisher
488 Millionen veranschlagt. Der umfangreiche Apparat, den die offene
Fürsorge erfordert, die bekanntlich auf der Tätigkeit zahlreicher gewähl-
ter Funktionäre aufgebaut ist, während den Berechnungs-, Anweisungs- und Kass-
dienst Beamte versehen, bringt es mit sich, dass in einzelnen Fällen
die Nachzahlungen noch nicht ~~REXX~~ in die Hände der ^{Bezugsberechtigten} gelangt
sein mögen. In den Fällen der beiden Beschwerdeführer waren sie jedoch
bereits angewiesen und bei einem auch bereits ausbezahlt, als die Be-
schwerde in die Öffentlichkeit kam.

Die Gemeinde ist bemüht, nach Möglichkeit die unzulängliche offene
Armenpflege durch die Anstaltspflege zu ersetzen und diesem Zweck dient
die im Zuge befindliche Reorganisation der städtischen Versorgungsheime-
Gebiet.
Freilich wird die Tätigkeit der Gemeinde allein auf diesem ~~REXX~~ der
Fürsorge niemals genügen können. Es muss vielmehr Sache des Staates
sein, durch Schaffung der längst erstrebten allgemeinen Altersversicherung
die Last der ^{Unterstützten} zu erleichtern und die bisherige ^{notgedrungen} unzulängliche
Pflege durch die Versicherung als Institution wahrhafter sozialer Für-
sorge zu ergänzen.

Dieses Ersparungswerk wird natürlich noch eine viel einschneidendere Umwälzung erfahren, sobald das Ybbstaler Wasserkraftwerk ausgebaut sein wird an dem mit aller Macht gearbeitet wird, so dass seine Fertigstellung zum projektierten Termin 1924 erwartet werden kann. Sie wird die Krönung dieses volkswirtschaftlich so hochbedeutenden Unternehmens der Gemeinde Wien bedeuten: ausländische Einfuhr zu erparen und inländische Produktionskräfte zu erschliessen.

Die amerikanischen Gemeinderäte in Wien. Die Abernethy des Stadtrates von Chicago, die unter Führung des Gemeinderats J. Temann in Wien besuchte, nahm hier Gelegenheit, verschiedene städtische Einrichtungen eingehend zu studieren. Die Herren nahmen von Empfang im Rathaus zunächst zum ersten Strassenbahnhof Favoriten, den sie besichtigten. Dabei erweckten die neuen Wagentypen der Strassenbahn und der Kraftstellwagen, sowie die Einrichtung für maschinelle Schneereinigung ihr besonderes Interesse. Am Nachmittag wurde zunächst die Siedlungsanlage Rosenhügel besucht, wobei die Gäste ihre lebhafteste Befriedigung über die freundlichen Häuser und Wohnungen zum Ausdruck brachten; daran schloss sich eine Besichtigung des grossen Wasserleitungsbehälters am Rosenhügel und der dort eingerichteten Zentralsation zur Gewinnung elektrischer Kraft aus dem Wasserleitungsgefälle. Mit einer Besichtigung der Hauptwerkstätte der Strassenbahnen schloss der erste Tag.

Am zweiten Tag wurde ^{zunächst} die Unterstation der städtischen Elektrizitätswerke in der Mariannengasse ^{auf} einige Pflasterungsarbeiten besichtigt. Mit einem Autobus ging die Fahrt nach Simmering in die grosse Zentralsation der Elektrizitätswerke, um endlich im städtischen Brauhaus Rannersdorf ihren Abschluss zu finden.

Die Gäste äusserten wiederholt ihr lebhaftes Gefallen an dem Gesehenen und lobten die Schönheit unserer Stadt, den Fleiss ihrer Bewohner und die eifrige Tätigkeit der Stadtverwaltung.

Ihre Weiterreise ging über München nach Frankfurt.